

## Ergebnisse FORUM 2a am 15. September 2021

### „Kinder- und Jugendgesundheit in den Lebenswelten Kita und Schule“

#### Leitfragen:

- Welche neuen Bedarfe ergeben sich aus Ihrer Sicht in und nach der Pandemie?
- Welche Vorschläge/Empfehlungen/Forderungen lassen sich daraus ableiten und an wen richten sich diese?
- Wie können die vorhandenen Angebote den aktuellen Erfordernissen angepasst werden?
- Welche Erwartungen hat die Institution an die zukünftige Ausrichtung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes?

#### Datenlage/Empirie

1. Die Datenlage zur Situation der Kinder und Jugendlichen während der Corona-Pandemie ist noch unvollständig. Dies betrifft die fehlenden Daten zu allgemeinen Auswirkungen, Long-Covid bei Kindern und Jugendlichen und die Schuleingangsuntersuchungen, die derzeit noch nicht vorliegen. Die gesundheitlichen und entwicklungspsychologischen Dimensionen der Kinder und Jugendlichen standen zu Beginn der Pandemie nicht ausreichend im Fokus.
2. Als empirisch gesichert können angesehen werden:
  - große Einschränkungen für Kinder und Jugendliche in den Bereichen der Qualifizierung, Verselbstständigung, Selbstpositionierung und der Lebensqualität
  - sichtbare Auswirkungen im Bereich der psychischen Gesundheit. Belastungssymptome sind nicht gleichzusetzen mit psychischen Erkrankungen und sind bei nachlassender Belastung reversibel. Die Auswirkungen der Krise werden noch lange nachwirken.
  - Bei andauernder Belastung nehmen die vorhandenen Bewältigungsressourcen ab, besonders bei den Menschen, die über wenige Ressourcen verfügen.
3. Die Corona-Pandemie wirkt als Brennglas auf bestehende Problemlagen. Es braucht ein „Gesamtpaket“, ein großes ressortübergreifendes Engagement, um den Herausforderungen und der Verstärkung von sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken.

#### Vorschläge/Forderungen

1. Die Forumsteilnehmenden sprechen sich gegen erneute Schließungen der Einrichtungen aus, da diese für Kinder aus multiplen Problemlagen bestehende Risiken und Krisen verstärkt haben. Der Anstieg der Kindeswohlgefährdung ist auf den fehlenden Schutz von schutzbedürftigen Kindern zurückzuführen.
2. Um gegen die Folgen der Pandemie bei Kindern und Jugendlichen zu intervenieren, sollte eine stärkere Kooperation zwischen den verschiedenen Einrichtungen gefördert werden. Hier ist die Entwicklung und der Einsatz von kommunalen integrierten Strategien/Präventionsketten notwendig.

3. Für die Stärkung sowie Entlastung des Personals in den Einrichtungen sollten multiprofessionelle Teams gebildet werden, welche ein stärkeres Augenmerk auf die verschiedenen Bedarfe der Kinder und Jugendlichen legen können.
4. Zukünftige Angebote und Unterstützung für benachteiligte Kinder müssen außerhalb der Lebenswelten Kita und Schule niederschwellig und lokal zugänglich gemacht werden. Eltern benötigen diese ebenso als Ansprechpartner bei Erziehungsfragen und familiären Überforderungen.
5. Die Förderung der Lebenskompetenzen gewinnt durch die Corona-Pandemie noch einmal mehr an Bedeutung, da sie (die Lebenskompetenzen) als Werkzeuge verstanden werden, mit denen Heranwachsende für die Bewältigung aktueller und zukünftiger Problemlagen besser gewappnet sind.
6. Für die Zahngesundheit von Kindern und Jugendlichen muss außerhalb der Kita ein Zugang zu den vulnerablen Gruppen geschaffen werden, damit die (mund-)gesundheitliche Chancengerechtigkeit als essenzieller Bestandteil der Kindergesundheit im Blick behalten wird.
7. Seitens des ÖGD muss die Perspektive des Kindes mehr in den Fokus rücken.